

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

154 (3.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76803)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAJ.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kurtz & Co., Verlagsort: Emden, Blumenstraße 20. Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer 369 48. — Abonnenten: Staatsanzeiger Emden, Ostfriesische Spezialdruckerei, Kreispostamt Aurich, Bremer Anzeiger, Kreispostamt Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Flees, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheinung: zweimal wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Einzelheft, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Einzelheft. Bezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich Postgebühren zuzüglich 30 Pf. Einzelheft. — Einzelheft 1,80 Pf. Anzeigen und nach Möglichkeit am Samstag des Erscheinens aufzugeben.

Folge 154

Mittwoch, den 3. Juli

Jahrgang 1940

Abschlußbericht des OKW. über den Krieg im Westen

Der größte Feldzug aller Zeiten

Die revolutionäre Dynamik des Dritten Reiches als Schlüssel der beispiellosen Erfolge / Fast ungläubwürdig geringe Verluste / 1,9 Millionen französische Gefangene / 792 feindliche Flugzeuge vernichtet / Rund 800 000 Tonnen durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt

Nur noch ein Feind: England

Züföhrehauptquartier, 2. Juli.
Ober den Verlauf der Operationen in Frankreich vom 5. bis zum 25. Juni gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois war zum Ende, als Luftwaffe und Heer, in ihren Reihen viele Divisionen, die bisher überhaupt noch nicht im Kampfe gestanden hatten, zum zweiten entscheidenden Schlag gegen Frankreich ausfielen.

Als Auftakt für die neuen Operationen griffen am 3. Juni starke Kräfte der deutschen Luftwaffe die Flugplätze der feindlichen Luftwaffe an und vernichteten um Paris mit vernichtender Wirkung an.

Am Tage darauf fanden vom Heer unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Braunschliff drei Heeresgruppen unter dem Generalobersten von Rundstedt, von Bodt und Ritter von Leeb zum Einsatz bereit. Ziel des neuen Operationsabkommens war der Durchbruch durch die französische Nordfront, die Abdrängung der auseinandergerissenen französischen Heeresreste nach Südwesten und Südosten und anschließend ihre Vernichtung.

Neues Verteidigungsverfahren

Als die Divisionen der Wehrmacht des Generalobersten von Braunschliff am 5. Juni über die untere Somme und den Dille-Aisne-Kanal zum Angriff antreten, fanden sie einen zur Abwehr bereiteten Feind vor sich. Die französische Führung war entschlossen, unter Ausbeutung aller noch verfügbaren Kräfte die „Wagand-Zone“ und anschließend die Maginot-Linie bis zum letzten zu verteidigen. Ein neues Verteidigungsverfahren wurde erdacht worden, dem man sich vor allem Erfolg gegen den gefürchteten raschen Durchbruch motorisierter Verbände erhoffte.

In vierstägigem schwerem Ringen durchstießen die Infanterie- und Panzerdivisionen, die Armeen des Generalobersten von Kluge, des Generalobersten von Reichenau und des Generalen der Infanterie Strauß die feindliche Front. Am 9. Juni war die Verfolgung gegen die untere Seine und in Richtung auf Paris in vollem Gange. Schnelle Truppen unter dem Befehl des Generalen der Infanterie Hoff erreichten im ungekündeten Vormarsch am gleichen Tage Rouen und leisteten die Einleitung harter feindlicher Kräfte bei Dieppe und vor St. Valery ein. Damit war der feindliche Westflügel jetzt in zwei Teile und die Westfront der nunmehr beginnenden Hauptoperationen gesichert.

Durch die zusammengefaßten Massenangriffe erleichterte die Luftwaffe auch hier dem Heere den Erfolg. Sie hat ihren besonderen Anteil an dem schnellen Durchbruch bis zur Seine, wo unter ihren Bomben feindliche Infanterie- und Panzerverbände, die zum Gegenstoß bereitstanden, schon in der Verwirrung zerstreut wurden. Anders als die Bahnhöfen untertraf und das Eisenbahnmateriale zerstörte, nahm sie dem Gegner die Möglichkeit, Refernen zu verschieben und an die Durchbruchsstelle zu werfen.

Als in Le Havre, Cherbourg und Brest die ersten Anzeichen eines Abtransportes bemerkt wurden, griffen im schnellsten Wechsel Teile der Luftwaffe auch dort gegen die Hafenanlagen, die Docks und Schiffe mit höchstem Erfolg an.

Die Hauptoperation auf der Erde begann am 2. Juni mit dem Angriff der Heeresgruppe des

Generalobersten von Rundstedt in der Champagne und auf dem westlichen Maginot. Hier waren es zunächst allein die Infanteriedivisionen der Armeen des Generalen der Kavallerie Freiherr von Weichs, des Generalobersten List und des Generalen der Infanterie Busch, die in zweitägigen schweren Kämpfen mit dem sich erbittert wehrenden Feind, wiederum von der Luftwaffe vortrefflich unterstützt, die Maginot-Stellung durchbrachen und den bereitgestellten zahlreichen schnellen Truppen den Weg öffneten.

Schon am 11. Juni konnten die Panzer- und motorisierten Infanterie-Divisionen des Generalen der Kavallerie von Kleist und des Generalen der Panzertruppen Guderian in der Champagne mit weit gesteckten Zielen über Troyes und St. Dizier angelegt werden. Zum dritten Male innerhalb eines Vierteljahr-

hundertis überschritten deutsche Truppen die Marne. Nach anfänglich harten Kämpfen mit feindlichen Nachhut, später mit völlig überlegenen Teilen des feindlichen Gros, stießen die schnellen Truppen durch die geschlagene breite Brücke an den folgenden Tagen nach Südosten in Richtung auf die Schweizer Grenze vor. Bewegung und Verjüngung der überaus großen Zahl von Infanteriedivisionen und schnellen Verbänden auf engem Raum waren eine Meisterleistung der Führung.

Der Einmarsch in Paris

Anwischen hatten unsere Truppen die untere Seine rasch überwunden und waren in die Pariser Stützstellung eingedrungen. Dadurch sah sich auch der feindliche Westflügel gezwungen, weiteren Widerstand aufzugeben. Truppen des Generalen der Artillerie von

Kühler markierten am 14. Juni in Paris ein. Die feindliche Nachfront war zusammengebrochen, unsere Verfolgung überließ in vollem Gange.

Infanterie-Divisionen und schnelle Verbände weiteten in gewaltigen Marchleistungen. Die Auflösungserscheinungen der feindlichen Armeen steigerten sich unter diesem gewaltigen Druck von Stunde zu Stunde.

Durch die Maginot-Linie

Da griff am 14. Juni auch die Heeresgruppe des Generalobersten Ritter von Leeb in den Kampf ein. In zweitägigen schweren Kämpfen gegen härteste Befestigungswerte durchbrach die Armeen des Generalobersten von Wothleben, durch harte Artillerie wirkungsvoll unterstützt, die Maginot-Linie, den als unbesiegbare geltenden Schutzwall Frankreichs. Sie gelang damit die schon im Süden bedrohte feindliche Nordostfront nochmals in zwei Teile und erschütterte den letzten Glauben des Feindes, sich noch weiter behaupten zu können.

Dasselbe Schicksal erlitt die französische Ostfront, als am 15. Juni auch die Armeen des Generalen der Artillerie Dollmann bei Colmar das gewaltige Hindernis des besetzten Ober-Rheins im Angriff überwand und in die Vogesen einbrach.

In enger vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem Heere trug die Luftwaffe zu dem schnellen Durchbruch durch die Maginot-Linie mächtig bei. Die Bomben der Heeresflugzeuge Colmar und Müllhausen wirkten entscheidend mit. Mit schweren Bomben griffen Stütz- und Kampferbände, wenn immer die Wetterlage es erlaubte, die Festungswerte an und brachten ihre Waffen zum Schweigen. Auch die feindliche Infanterie auf das wirksamste. Zur selben Zeit hatten andere Teile der Luftwaffe dem Vorstoß der schnellen Truppen auf Befancan und bis zur Schweizer Grenze vorwärts.

Beispiellose Verfolgung

Die Tage nach dem 15. Juni fanden im Zeichen einer beispiellosen Verfolgung von der Küste bis zur Maas. Nach dem Fall von Paris hüteten die französischen Kolonnen vor der ganzen deutschen Heeresfront nach Süden und Südwesten, auf allen Rückzugsstraßen von den deutschen Kampffliegerverbänden immer wieder angegriffen. Diese harte Verfolgung auf der Erde und aus der Luft verleitete die Absicht der Franzosen, sich hinter der Loire erneut aufzubauen.

Über die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen hinweg eilten unsere Divisionen vorwärts, erfüllt von dem Glauben an den Sieg und von der endlichen Wiederumdeutung des Antritts von Versailles. Selbst die feindliche Wehrmacht, die sich dem französischen Widerstand im Westteil konnte nicht widerstehen. Sie fiel am 18. Juni.

Am 17. Juni erreichten schnelle Verbände der Schweizer Grenze südwestlich Befancan und schloßen damit den Ring um die französischen Kräfte in Lothringen, im Elsaß und um die Maginot-Linie.

Der Waffenstillstand

Viele Vorzüge über die Loire ließen erkennen, daß der Feind sich auch hier zu keinem Widerstand mehr aufraffen konnte. Das Heer Frankreichs hatte seine Schlagkraft verloren und begann, die Waffen zu strecken. In dieser Lage wandte sich der französische Ministerpräsident, Marshall Petain, an die deutsche

Frankreichs Demobilisierung etappenweise

Ein Kommuniqué der Regierung - Arbeitsbataillone für Erwerbslose

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 3. Juli

Nach Meldungen aus Frankreich zeigen die Soldaten im unbesetzten Frankreich große Eile, entlassen und in ihre Heimatorte geschickt zu werden. Das Kriegsministerium bereitet daher von Clermont-Ferrand aus ein Kommuniqué, das die Schwierigkeiten einer sofortigen Entlassung darlegt. Darin heißt es, die Demobilisierung müsse einsehen, daß bei der Demobilisierung die größte Ordnung herrschen und gleichzeitig die Vorschriften des Waffenstillstandsvertrages beachtet werden müßten. Vor allem dürften durch die Heimführung der Soldaten der öffentlichen Verkehr und die Lebensmittelfuhr nicht in Frage gestellt werden. Die Demobilisierung werde nach Mög-

lichkeit in Etappen erfolgen, ähnlich wie die Mobilisierung.

Gleichzeitig gibt das Kriegsministerium bekannt, daß die Soldaten, die keine Arbeit finden können, zu Arbeitsbataillonen zusammengestellt und für den Wiederaufbau des Landes eingesetzt werden sollen. Das Kommuniqué warnt die Soldaten davon, ohne Erlaubnis ihre Truppenteile zu verlassen. Alle Soldaten, die bisher schon aus eigenem Entschluß ihre Truppenteile verlassen haben, werden aufgefordert, sich schleunigst ordnungsgemäße Entlassungspapiere zu verschaffen. Das Kommuniqué gibt zu verstehen, daß die Zahl jener Soldaten, die im unbesetzten und unbesetzten Gebiet sofort nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages ihre Truppenteile freiwillig verlassen haben, so groß ist, daß die militärischen Personalisten Frankreichs völlig in Unordnung geraten sind.

Neue Verhaftungswelle in England

Beneich will nach USA. - Jagus Gold in New York

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

Bern, 3. Juli

Eine neue Verhaftungswelle in England, so ist neutralen Meldungen aus London zu entnehmen, wird sich diesmal wahrscheinlich auch auf Persönlichkeiten der konservativen Partei erstrecken, und zwar auf solche Politiker, die schon immer eigene Wege gegangen waren und sich mit den neuen Strömungen in Europa zu befähigen gesucht hatten. Man nimmt an, daß Beneich, der dort vor seiner Ueberführung nach London Gastvorlesungen an einer Universität gab, in Amerika von neuem die Fühler nach einer Professur ausstreckte. Der Erlöszug von Albanien hat vor seiner Abreise nach London den größten Teil des Goldes, das er dem

albanischen Volk fast, nach den Vereinigten Staaten bringen lassen. Nur der Regus und der polnische Emigrantenschiff Storki, dessen Kriesschiffe bei der Flucht von Ungarn nach London in Unordnung gekommen ist und nun einiger „Zutaten“ bedarf, teilen noch das „britische Siegesbewußtsein“ der Churchill-Etikette.

Die Stimmung ist dadurch nicht besser geworden, daß es auch Chamberlain für nötig hielt, die bisherigen deutschen Luftangriffe als Vorzeichen für viel ernstere Ereignisse hinzustellen. Ein Einfall auf dem See- und Luftwege, so erklärte Chamberlain, könne in jeder Minute von Deutschland ausgetrückt werden. Chamberlain hielt es sogar für angebracht, auf die Möglichkeit einer deutschen Landung in England hinzuweisen, eine Möglichkeit, deren Schrecken er mit der Erklärung abzuschwächen suchte, die Versorgung eines solchen deutschen Expeditionskorps würde auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Stillföhrung der englischen Politiker kann nicht deutlicher zum Ausdruck kommen, als in diesen kühnen Jammerreden, durch die man die Widerstandskraft der englischen Bevölkerung zu geben verliert.

Reichsregierung mit der Bitte um Befreiung der Waffenstillstandsbedingungen.

Am 21. Juni wurde an der historischen Stätte im Walde von Compiegne in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht durch einen feierlichen Akt die Schmach von 1918 gestilgt.

Anschließend nahm die französische Delegation die Waffenstillstandsbedingungen durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Sie wurden am 22. Juni 18.50 Uhr unterzeichnet.

Am 25. Juni um 1.55 Uhr kehrten die deutsche und die italienische Wehrmacht die Feindseligkeiten gegen Frankreich ein.

Der „größte Feldzug aller Zeiten“ endete nach sechs Wochen auch mit dem größten Sieg der deutschen Wehrmacht.

Die erlahmender Angriffsgewalt der Luftwaffe

In wieweit hohem Maße die Luftwaffe zu den ungenügend schnellen und vollständigen Entscheidungen beigetragen hat, wurde schon in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den ersten Abschnitt des Feldzuges im Westen gemeldet. Für den zweiten Teil dieses Feldzuges war es nicht minder.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Göring konnte die Luftwaffe ihre zu Beginn des Feldzuges errungene Vorrangstellung in der Luft in vollen Maße in die Waagschale des Sieges werfen. Diese Kämpfe führten im wesentlichen die Luftflotten II und III unter der tatkräftigen und überlegen Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle.

Die großen Flieger- und Flakverbände der Generale der Flieger Grauert und Keller, des Generals der Flakartillerie Weise, der Generalleutnants Bogatzki, Ritter von Greim und Loerzer, der Generalmajor Coeler, Döhles und Freiherr von Richthofen bewiesen in der Führung und im Kampf ihren unerschrockenen und nie erlahmenden Angriffsgewalt.

Das Heer hat in seinem oft schweren und verlustreichen Kampf die Opfer- und Heldenhaftigkeit der Luftwaffe ebenso dankbar wie begeistert begrüßt.

Die Aufgaben der Kriegsmarine

Die Kriegsmarine wurde durch die Befehle der holländischen, belgischen und französischen Kanalläfte vor neue Aufgaben gestellt. Den Operationen des Heeres folgend, wurden die Häfen zu Stützpunkten für leichte Streitkräfte ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet.

Von hier aus konnten die Schnellboote in Geegebieten eingesetzt werden, die für sie bisher nicht erreichbar waren, und die in ihrem Charakter als Raketenboote besonders gute Erfolgsmöglichkeiten boten. Im laufenden Einsatz gelang es den Schnellbooten, eine Anzahl feindlicher Zerstörer und Transportschiffe zu vernichten und hierdurch die Wirkung unserer Luftwaffe auf die zur Räumung Dünkirchen eingeleitete feindliche Transportflotte durch Nachtangriffe zu steigern und zu ergänzen.

Am 6. Juni konnte die von unserer Marineartillerie übernommene Küstenverteidigung bereits den ersten Erfolg mit der Vernichtung eines britischen Schnellbootes melden.

Minenjagd-Strittkräfte überdient die Hafeneinfahrten und Schiffsfahrwege an der eroberten Küste von Mien. Schon am 8. Juni war es möglich, der neutralen Schifffahrt das Auslaufen aus holländischen, belgischen und nordfranzösischen nach deutschen, dänischen, schwedischen und den übrigen Ostseehäfen zu gestatten.

Unsere U-Boote waren während dieser Zeit vor den britischen Inseln und der französischen Küste mit beträchtlichem Erfolg tätig.

Keine zahlenmäßige Überlegenheit

Diesem beispiellosen Sieg der deutschen Waffen hat die Welt mit Bewunderung, mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht nach ihrer Einstellung, verfolgt. Allen gemeinsam aber ist die Frage, wie betragliche Erfolge und noch dazu in solch kurzer Zeit zu erklären sind.

Wenn die ehemaligen Alliierten die Gründe in der deutschen zahlenmäßigen Überlegenheit liegen zu sehen glauben, so entspricht das nicht der historischen Wahrheit; wohl aber die deutsche Luftwaffe zahlenmäßig wesentlich stärker, als die der Alliierten.

Das deutsche Wehrkorps aber trat am 10. Mai zunächst mit einer geringeren Anzahl Divisionen zum Angriff an, als die an französischen, englischen, belgischen und holländischen gegenüberstanden.

Die Operationen im Westen begannen auch nicht, wie in Polen, aus einer strategisch günstigen Ausgangsstellung heraus; im Frontalangriff gegen巴黎 Befestigungen, meist hinter Flüßlänen und Kanälen gelegen, mußten die deutschen Truppen einen Durchbruch erzwingen, der erst die Voraussetzung für die Umfassung und Vernichtung des Feindes schuf und den Einsatz weiterer Divisionen ermöglichte.

Die Gründe für unsere Erfolge

Die Gründe für die deutschen Erfolge liegen tiefer, sie sind dort zu suchen, wo Deutschlands Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten, in der revolutionären Dynamik des Dritten Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung.

Sie hat das beste neuzeitliche Kampfmittel mit einer starken und einheitlichen obersten Führung geschaffen, sie hat die Synthese zwischen mühsamer Abwägung und logischster Vorbereitung mit der größten Kühnheit in der Anlage und Führung der Operationen gefunden, sie hat die zu allen Zeiten berühmten Leistungen des deutschen Soldaten in einem Ausmaß gesteigert, wie es nicht mehr mit der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, sondern einer, das

ganze geeinte Volk tragenden und bewegenden Idee erklärt werden kann.

Ein Ruhmesblatt wird für alle Zeiten der vorbildliche persönliche Einsatz aller militärischen Führer des Heeres und der Luftwaffe bis zu den untersten Dienstgraden sein.

Im Erdkampf in vorberiteter Linie und an der Spitze ihrer Verbände in der Luft rissen sie ihre Truppen und ihre Geschwader vorwärts und mühten sich, wendig und einschlagend

Englisches Garantieangebot an Irland

London sucht nach einer „Formel“, wie Irland vergewaltigt werden kann

Wie in führenden nationalistischen Kreisen Neuports verlautet, hat die englische Regierung den irischen Freistaat ein Garantieangebot gegenüber einer angeblich drohenden deutschen Invasion vorgeschlagen, wobei Irland als Gegenseitigung seine Verteidigung englischer Wehrmacht anerkennen soll. Das englische Garantieangebot basiert angeblich auf dem Versprechen einer Hilfeleistung durch polnische und tschechische Truppenverbände, soweit sich diese auf englischem Boden befinden.

Es läßt sich schwer etwas Dünneres vorstellen als die englische Außenpolitik der letzten Jahre. Keine neue Idee, keine andere Konzeption als die blindwütigen Hoffes gegen das revolutionäre Deutschland - ja kein einziger dieser sogenannten Staatsmänner brachte es fertig, überhaupt mal etwas anderes zu sagen als die alten Phrasen, die vor ihm andere Politiker gedroschen hatten. Und so fällt diesen Plutokraten in London selbst in dem Augenblick höchster Bedrängnis nichts anderes ein, als das gleiche Spiel zu wiederholen, mit dem sie Englands Ansehen in der Welt bereits bis

Erfolgreiche Aufklärung gegen England

Britische Kanalinseln besetzt - Zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Am 30. Juni bzw. 1. Juli wurden die britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey im Handreich durch Teile der Luftwaffe genommen und anschließend durch Stützpunkte der Kriegsmarine und nachfolgende Abteilungen des Heeres besetzt. Hierbei schloß ein Kampfflugzeug vom Typus Bristol-Blenheim im Luftkampf ab.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung über den Kanal wurde am Nachmittag des 1. Juli ein britisches Küstenwachschiff östwärts von Jersey angegriffen und in Brand geworfen. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Hafen von Wiet in Nordholland. In der Nacht zum 2. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge wiederum Hafenanlagen am Bristol-Kanal an. Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Verlaufe der Angriffe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 2. Juli auf Nord- und Westdeutschland wurden u. a. auch auf Kiel Bomben geworfen, richteten jedoch nur geringen Schaden an. Einige Zivilpersonen wurden getötet. Im ganzen wurden fünf feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen, außerdem bei dem nächsten Angriff auf Kiel zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Zahl der am 30. Juni und 1. Juli im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeuge

jebe Tage aus, ohne zu zaudern oder auf Weisung zu warten.

An der Spitze seines Armeekorps stand der Kommandierende General Ritter v. Speck den Helendort. Gleich ihm liegen in der Zeit vom 5. bis 25. Juni

16 822 tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der drei Wehrmachtsteile ihr Leben für Führer, Volk und Reich.

9921 Offiziere, Unteroffiziere und Mann-

zum Zeitpunkt heruntergewirtschaftet haben. Selbst jetzt, da die Insel dieser verkommenen Gebirge und bluttriefenden Imperialisten von Norden, Osten und Süden umstellt ist, da sich auch nicht das kleinste Volk mehr findet, das ihnen Wehrleistung leisten möchte, kommt London mit einem „Garantieangebot“. Es wäre kaum zu erwarten, wenn nicht so zahlreiche Beispiele zeigten, welches Unheil diese englischen Garantieversprechen schon angerichtet haben. Bis hin zum Schwarzen Meer wollten diese großwahnsinnigen Krämer mit ihrer Garantie alle Länder gegen Deutschland aufpuffen, und nur das ignare Schwert Adolf Hitlers hat ihre heimtückischen Netze zertrümmert. Jetzt lächelt man sich diese britische „Garantie“ angenommen zu haben und zu wissen, was es bedeutet, dessen Zusammenbruch erst den Weg freimachen wird zu einer erlischen und vernünftigen Zusammenarbeit der Völker.

Die Welt aber weiß nach dem „siegreichen Rückzug“ aus Norwegen und der schimpflichen Flucht aus Flandern, daß sich hinter dieser Aufgebäumtheit nur Schwäche und Unvernünftigkeit eines abgewirtschafteten Systems verbirgt, dessen Zusammenbruch erst den Weg freimachen wird zu einer erlischen und vernünftigen Zusammenarbeit der Völker.

Bomben auf Geleitzug

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Der Heerführer der Wehrmacht gibt bekannt: Um der Kampferfolge willen haben unsere Flugzeuge trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse Aktionen gegen feindliche Panzerverbände mit Bomben und anderen Sprengkörpern durchgeführt, wobei einige in Brand gesetzt bzw. beschädigt worden sind. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Unsere Luftwaffe hat einen großen feindlichen Geleitzug im südöstlichen Mittelmeer überfallen und wiederholt mit großem Erfolg mit Bomben belegt.“

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe die Hafenanlagen und Depots von Berbera wirksam mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge haben Maila an zu bombardieren versucht. Das rechtzeitige Eingreifen unserer Jagdflugzeuge, die zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen haben, und unserer Marinefliegergeschwäde, die ein Flugzeug in Flammen zum Abstieg brachten, haben den Feind zum Rückzug gezwungen. Feindliche Flugzeuge haben Augusta zu bombardieren versucht. Durch wirksame Abwehr unserer Marinefliegergeschwäde wurde der Angriff vereitelt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Von der Zivilbevölkerung gab es drei Verwundete.

Feindliche Flugzeuge haben Augusta zu bombardieren versucht. Durch wirksame Abwehr unserer Marinefliegergeschwäde wurde der Angriff vereitelt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Von der Zivilbevölkerung gab es drei Verwundete.

„Das Vaterland kann stolz sein“

Der Duce über die Schlacht an der westlichen Alpenfront

Der Duce hat als Oberbefehlshaber aller Truppen an der italienischen Alpenfront, der die Gruppe der Armeen der Westfront befehligt, folgendes Telegramm gerichtet:

„Königliche Hoheit! Nach meiner Rückkehr nach Rom mühte ich Ihnen meine offene Anerkennung für die Disziplin, die Haltung und die Moral der von Ihnen befehligten Gruppen zum Ausdruck bringen. Die Divisionen und Abteilungen, über die ich die Parade abnahm, sind, wie man ohne Übertreibung sagen kann, in einer glänzenden Verfassung. Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß in den Tagen vom 21., 22., 23. und 24. Juni eine Schlacht abrollte, die unter dem Namen „Schlacht an der westlichen Alpenfront“ in die Geschichte eingehen wird, eine Schlacht, die auf über 200 Kilometer Länge und in einer Höhe zwischen 2000 bis 3000 Meter inmitten ununterbrochener Schneefürne vor sich ging.“

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß vom Kleinen St. Bernhard bis zum Rojach-Fluß das erste Verteidigungssystem der Maginotlinie an den Alpen unter dem Ansturm der italienischen Infanterie zusammengebrochen ist, die die dortige Stellung in einer Tiefe zwischen 8 und 32 Kilometer durchstieß.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß die Franzosen, die sich in den Höhlen eingenistet hatten und über Geschütze aller Kaliber verfügten, bis zuletzt hartnäckigen Widerstand geleistet haben, d. h. bis zum Waffenstillstand und sogar noch einige Stunden länger, da sie u. a. vollkommen im Dunkel darüber gelassen worden waren, was im übrigen Frankreich geschah war.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß sogar die Franzosen gegenüber der

Zähigkeit, dem Eifer und der Tapferkeit der italienischen Infanterie und Artillerie sprachlos waren.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß der Kampf hart und blutig war. Tausende von Soldaten, die außer Gesicht gesetzt wurden, bezeugen dies. Gemäß den Grundgesetzen des Regimes werden die Leiden der Gefallenen verewigt werden. Was die Verwundeten anbelangt, die ich in den Lazaretten besucht habe, so kann ich sagen, daß man schwerlich in der Welt eine andere Reihe finden kann, die ihre schweren Verletzungen mit soviel Ruhe und Gelassenheit erträgt.

Königliche Hoheit! Nach Abschluß meiner Befichtigung halte ich es für angebracht, daß diese Tatsachen, die bereits der Geschichte angehören und den Ruhm des italienischen Heeres noch erhöhen, eindeutig dargelegt werden. Das Vaterland kann auf seine in zwanzig Jahren fastismus im Geite wie in den Museen gehaltenen Söhne in Waffen stolz sein.“

Die Beratungen der deutschen Waffenstillstandsdelegation in Wiesbaden nahmen am 2. Juli ihren Fortgang. Zur Erörterung stand u. a. die Frage der Demobilisierung der französischen Armeen.

Der Berliner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, Dr. Carasch, wurde aus Deutschland ausgewiesen wegen des Verstoßes, durch Verbreitung von Lügen die Beziehungen zwischen Deutschland und Ausland zu verflüchten.

Die sterbliche Hülle des Luftmarschalls Falco wird bis Kriegsende in Tripolis bleiben und dann in die Heimat übergeführt werden.

schaffen werden vermikt, von ihnen wird ein Teil ebenfalls den Helendort gehören sein.

65 511 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Wenn weiter irgend etwas geeignet ist, die Leistungen der deutschen Wehrmacht in noch höherem Maße erscheinen zu lassen, so sind es diese, für den einzelnen bitter und schmerzlich empfundenen, für das ganze deutsche Volk aber fast ungläubig würdig geringen Verluste, mit denen der Sieg über Frankreich errungen wurde.

Sie betragen vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand nach den bisherigen Feststellungen:

Gefallen: 27 074 Offiziere, Unteroffiziere Verwundet: 111 834 Mannschaften

Insgesamt: 158 492

Demgegenüber betragen unsere Verluste im Weltkrieg:

Im Jahre 1914 im Westen: 638 000 Mann, darunter 85 000 Gefallene;

beim Angriff auf Verdun im Jahre 1916: 310 000 Mann, darunter 41 000 Gefallene;

in der Somme-Schlacht 1916: 417 000 Mann, darunter 68 000 Gefallene;

in der großen Schlacht in Frankreich vom 21. März bis 10. April 1918 240 000 Mann, darunter 35 000 Gefallene.

Ueber die Verluste des Feindes im Jahre 1940 fehlen Anhaltspunkte. Fest steht, daß allein an französischen Gefangenen über 1 900 000, darunter fünf Oberbefehlshaber von französischen Armeen und über 29 000 Offiziere eingebraut wurden.

Ungeheure Beute

Seit dem 5. Juni fiel über die bisherige Beute hinaus die gesamte Bewaffnung und Ausrüstung von etwa 55 weiteren französischen Divisionen in deutsche Hand, nicht gerechnet die Bewaffnung und Ausrüstung der Maginot-Linie und der übrigen französischen Besatzungen. Unter der Beute befindet sich zudem fast die gesamte schwere und schwermere Artillerie Frankreichs, sowie unerschöpfbare Mengen sonstiger Bewaffnung, Ausrüstung und Borräte.

Die feindliche Luftwaffe verlor seit dem 4. Juni:

Table with 2 columns: Type of aircraft, Number of aircraft. Includes: In Luftkämpfen 383 Flugzeuge, Durch Flak-Beßschuß 155 Flugzeuge, Am Boden zerstört 239 Flugzeuge, Fraglich, ob durch Flak oder im Luftkampf 75 Flugzeuge.

Insgesamt 192 Flugzeuge

Dem 26 Sperrballone und einen Fesselballon.

Eine Festbatteriegruppe hat bis 14. Juni den 18. Abschnitt, eine Jagdgruppe bis 11. Juni den 58. Abschnitt erziel.

Durch die Kriegsmarine wurden an Seelittkekräften und Hilfs-Kriegs- und Transport- und Handelschiffen verlost:

Table with 2 columns: Ship type, Quantity. Includes: Hilfskreuzer „Carinthia“ 23 000 BRT, Hilfskreuzer „Scotstoun“ 17 000 BRT, Truppentransporter „Crana“ 21 000 BRT, Marinestanter „Dilpionec“ 9 100 BRT, 1 Transporter 14 000 BRT, 1 Hilfskreuzer 9 000 BRT.

Außerdem wurden von unseren U-Booten an Handelschiffenraum fast Mitte Mai verentet über 400 000 BRT.

Insgesamt 493 100 BRT.

Die Luftwaffe vernichtete seit dem 5. Juni:

1 Hilfskreuzer und 1 Zerstörer mit zusammen 5 100 BRT, sowie 40 Handelschiffe mit 299 000 BRT.

Beschädigt wurden: 3 Kreuzer, 1 Zerstörer und 25 Handelschiffe.

Ueber diese gewaltigen feindlichen Verluste hinaus sind durch die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages auch die noch verbleibenden Reste der französischen Wehrmacht für den weiteren Verlauf des Krieges ausgeschaltet.

Nach diesem gewaltigen Sieg der deutschen Geschichte über den als härteste Landmacht der Welt angelegenen Gegner des Großdeutschen Reiches, der ebenso geschickt wie tapfer gestämpft hat, gibt es keine Alliierten mehr. Es bleibt nur noch ein Feind:

England

Graxiani auch Generalgouverneur

General Graxiani hat, wie amtlich in Rom mitgeteilt wird, nicht nur den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Nordafrika übernommen, sondern auch das Amt des Generalgouverneurs von Libyen angetreten.

Die Beratungen der deutschen Waffenstillstandsdelegation in Wiesbaden nahmen am 2. Juli ihren Fortgang. Zur Erörterung stand u. a. die Frage der Demobilisierung der französischen Armeen.

Der Berliner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, Dr. Carasch, wurde aus Deutschland ausgewiesen wegen des Verstoßes, durch Verbreitung von Lügen die Beziehungen zwischen Deutschland und Ausland zu verflüchten.

Die sterbliche Hülle des Luftmarschalls Falco wird bis Kriegsende in Tripolis bleiben und dann in die Heimat übergeführt werden.

*) Die edlen Tabak guiter Cigaretten werden in 1000 Stück gepackt, das ist von der Sonnenglut ganz durchdringt sind. Das feigert nicht nur das Aroma, sondern auch die Befömmlichkeit.

In besseren Cigaretten steckt mehr Sonnenglut*)

ATIKAH 5n

Ostfriesische Volksbank

Gegr. 1869 / e. G. m. b. H.

Leer, Hindenburgstraße 6/8

Geschäftsstellen:

Bunde, Ihrhove, Warfingsfehn, Weener, Westrauderfehn

Sparen ist heute eine nationale Pflicht!

Wir nehmen Spareinlagen gegen angemessene Verzinsung in jeder Höhe und von jedermann entgegen

Dankbaren Herzens zeigen wir die Geburt eines Sonntags-Jungen an.

Edwig Koerts

geb. Müller

Theodor Koerts

Barge, den 30. Juni 1940

Bräutigam

3. Juli 1940

Leer, Großstraße 16

Unser Heinerle hat ein Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

Mimi Garen

geb. Heddenhaujen

Sermann Garen

Als Verlobte grüßen

Hildegard Osterkamp

Johann Althoff

Steuermann

Langeoog

Leer/Ostfild., 3. Jt. Kriegsmarine

27. Juni 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda von der Wall

Peter Bohlen

Warfingsfehn

Iheringsfehn

Juli 1940

Verreist

Fr. Sulfen

Heilpraktiker

Wilhelmshaven

Träger Darm?

Das gibt's kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her. Dr. Burdards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Wfr. 120 St. M. 1.80. Drogerie Pitts, Drogerie Droffe, Droga Janner, Drogerie Lorenzen, Drogerie Zum Apollatoboom.

Martin

Schwadenwender

1/2 Schwab, sofort lieferbar.

M. Ranninga, Holstland,

Fernruf 12.



Kriegerkameradschaft Logabirum

im N.E.-Reichskriegerbund.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben Kameraden

Folke van Nahden

Logabirum,

Inhaber des E.R. II,

bekanntzugeben.

Er diente während des Weltkrieges bei verschiedenen Infanterie-Regimenten und nahm an Kampfhandlungen im Osten und Westen teil.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kameradschaftsführer.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Donnerstag, dem 4. Juli, nachmittags 1.45 Uhr, beim Kameraden Gärden an.



Steenfelderfeld, den 29. Juni 1940.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser jüngster, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Eduard Timmer

für Führer und Volk gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz

Jakob Timmer und Frau

nebst Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, dem 7. Juli, in der Kirche zu Steenfelde.



Aurich, den 29. Juni 1940.

Am 20. Juni fiel bei Toul unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein lieber Bruder, der

Soldat

Hein Cassens

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer

Hinrich Cassens und Frau

Martha, geb. Büchter

Insa Cassens

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag meinen geliebten Mann, unseren gütigsten Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Nübel

zu sich zu rufen.

Eliza Nübel, geb. Elliot
Erin Anders, geb. Nübel
Anni Riedlin, geb. Nübel
Mary Förschner, geb. Nübel
Dr. Otto Nübel
Esther Schulte, geb. Nübel
Bernhard Nübel
Johannes C. Riedlin
Fregattenkapitän Jakob Förschner
Maria Nübel, geb. Laverge
Konsul Bernhard Schulte
und 19 Enkelkinder.

Emden, Vlaardingen,
Hamburg und Kiel, den 2. Juli 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 5. Juli 1940, nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben des Inhabers der Firma Wilhelm Nübel und Vorstandes der Emdener Dampferkompagnie Aktiengesellschaft, des Herrn

Reeders und Schiffsmaklers

Wilhelm Nübel

Spanischer Vizekonsul

Kenntnis zu geben.

Er starb völlig unerwartet mitten aus rastlosem Schaffen heraus an den Folgen einer Operation.

Die beiden Firmen verlieren mit dem Entschlafenen ihren Gründer. — Seinem unermüdeten Wirken verdanken sie ihre Entwicklung und ihr heutiges Ansehen.

Sein Werk wird fortleben und sein Andenken unvergessen bleiben als Vorbild des aufrechten, ehrenhaften Kaufmanns.

Firma Wilhelm Nübel

Emder Dampferkompagnie Aktiengesellschaft.

Emden, den 2. Juli 1940.

Folgende Soldaten der Luftwaffe grüßen die Heimat:

Flieger Lade Harms, Campen
Eicho de Haan, Bissum
Richard de Haan, Emden
Jan Janjen, Oldersum.

Rorichmoor, den 1. Juli 1940.

Es hat Gott gefallen, heute nach langem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere edle teure Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Engeline Trientje de Veen

geb. Fokken

in ihrem 67. Lebensjahre aus unserer Mitte in sein Himmelreich abzurufen.

Der trauernde Gatte

Habe de Veen

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, den 5. Juli 1940, nachm. 2 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner Frau und unserer guten Mutter danken wir allen herzlich.

Hermann Schikofanz und Kinder.

Esens.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Verwandten

Familie Holtkamp

Loga, den 2. Juli 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen

Anna Schröder, geb. Baumann

nebst Kindern.

Warsingsfehn, den 2. Juli 1940.

KOFF

ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren IDEE - Kaffee.

Mancher vermißt ihn — keiner vergißt ihn, Schön braun sah er aus — war aus gutem Haus, Und herrlicher Duft — erfüllte die Luft, Vergnügt darum lachte — wer sich daran machte ihn zu genießen — ohne Verdrießen Er warnämlich — leicht bekömmlich!

Solang „IDEE-Kaffee“ uns fehlt, Nimm „Koff“, dann hast Du gut gewählt — Achte aber immer drauf: Brüh' weniger als die Hälfte auf!

J. J. Darboven
HAMBURG

Sonderzuteilung

Der **2. Waggon**



dieser Woche mit

Offee-Dampferdorch mit Kopf

Offee-Dampferdorch o. Kopf

Notdree-Schollen

Räucherfische!

kommt am Donnerstag und Freitag zur Ausgabe

Familienanzeigen gehören in die OT 3

Einblick der Hebammen in der Mütter- und Kinderfürsorge. Der im Interesse der Befähigung der Mütter- und Kinderfürsorge gebotene weitere Ausbau der Schwangeren-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge muß mit allen Kräften gefördert werden, wie der Reichsinnenminister in einem Brief an die preussischen Regierungspräsidenten betont. Ausserdem seien die wichtigsten Gründe hat es sich als notwendig erwiesen, hierbei die Hebammen weitgehend einzuschließen. In erster Linie werden die Hebammen in der nachgehenden Fürsorge bei den mit ihrer Hilfe zur Welt gebrachten Säuglingen wertvolle Dienste leisten können, aber auch bei der Abhaltung der Beratungsstunden sowie der Betreuung der sie um Rat angehenden werdenden Mütter ist ihre Mithilfe schwer ersetzbar. Um den Einblick der Hebammen in der Mütter- und Kinderfürsorge zu fördern, sind in den preussischen Haushaltsplan für 1940 Mittel für 3000 Hebammen eingestellt worden. Wie der Minister im einzelnen zu einem Mittel, das es sich als zweckmäßig erwiesen, der Hebamme für jeden von ihr betreuten Säugling bei Vollendung des ersten Lebensjahres eine bestimmte Prämie auszusprechen.

Kampf gegen angeborenes Siedtum. Der Reichsinnenminister hat den Hebammen die Verpflichtung auferlegt, dem Gesundheitsamt Anzeige zu erstatten, wenn ein neugeborenes Kind verdächtig wird, mit bestimmten schweren angeborenen Leiden behaftet zu sein. Der Reichsgesundheitsführer hat die Hebammenpflicht auch für Ärzte einschlägig. Ferner sind von allen Ärzten Kinder zu melden, die mit einem dieser Leiden behaftet sind und das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Reichsinnenminister führt in seinem Erlass aus, daß beachtet ist, in vielen Fällen mit allen Mitteln der ärztlichen Wissenschaft eine Behandlung der Kinder durchzuführen, um sie davor zu bewahren, dauerndem Siedtum zu verfallen. Zu diesem Zweck werden besondere Anstalten über Abteilungen an bestehenden Anstalten errichtet. Die Fürsorgeverbände werden ersucht, bei Hilfsbedürftigkeit die Ueberführung der Kinder im Wege der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Es handelt sich auch hier um eine wichtige vorbeugende Fürsorge, da die Behebung der Schäden für die Zukunft weitestgehende Erfolge an Fürsorgetätigen bringt.

Bestum. Kind beim Baden ertrank. Ein bedauerlicher Unglücksfall. Die neunjährige Annaliese Reints badete im Tief und geriet dabei ins tiefe Wasser, wo sie plötzlich von den Klagen ihrer Spielfameradinnen verlor. Durch glückliche Umstände gelang es, sie aus dem Wasser zu ziehen; die zweifelhafte Wiederbelebungsversuche hatten aber leider keinen Erfolg.

Stiefelstampferlehre. Tonfilmabend in der Schule. Morgen wird wieder ein Tonfilm in unserem Ort gezeigt, und zwar kommt der heitere Film „Die Pfingstferien“ der Gesellschaft Weisberg zum Vorkommen. Im Besonderen wird die neue Frontwöchenschau gezeigt. Um jeden den Besuch zu

Aus Gau und Provinz

Wilhelmshaven. Mit 75 Jahren ins Gefängnis. Die Strafkammer Oldenburg verurteilte gegen einen 75jährigen Mann aus Schortens, dem zur Last gelegt wurde, sich einem 16jährigen Mädchen dem Kind eines Nachbarn unzüchtig genähert zu haben. Der Angeklagte, der bisher unbefristet war, wurde aus der Unterjuchungshaft vorgeführt, leugnete die Tat jedoch entschieden ab. Anwesend waren die Zeugnisaussagen vollkommen bestimmt und einwandfrei, und so kam das Gericht zu einer Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Wilhelmshaven. 13jähriger Knabe erkrankt bei einem Rettungsversuch. Am Sonnabendnachmittag gegen 17 Uhr angetroffen zwei Jungen der Familie Weiler im Alter von 9 bis 13 Jahren am Wespeler Strand, und zwar an einer Stelle, deren Betreten ausdrücklich verboten ist. Dabei lief der kleinere Knabe ins Wasser, der große sprang nach, um ihn herauszuholen. Gegen die starke Strömung versuchten die beiden Jungen aber nichts auszurichten und wurden abgetrieben. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere Volksgenossen herbei, denen es gelang, den 9jährigen Jungen zu retten, während der ältere bereits zu weit abgetrieben war. Seine Verstehe konnte noch nicht gehoben werden. Der Familie Weiler sind um 10 Uhr mehr Anteilnahme entgegengebracht, als sie vor kurzer Zeit erst ihren Ernährer verlor.

Delmenhorst. Knapp am Tode vorbei. Eine ältere Frau aus der Fischstraße hatte nicht bemerkt, daß sich während des Kochens auf dem Gasherd der Anschlussflansch der Gasleitung gelöst hatte. Das herausströmende Gas betäubte die Frau. Nur dem Umstand, daß sie unermüdeten Besuch erhielt, hat sie es verstanden, daß die sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche erfolgreich waren.

Bremen. Frauenmord aufgefährt. Die Kriminalpolizei der Bremen teilt mit: Die eingehenden und umfangreichen Ermittlungen der Mordkommission haben nach kurzer Frist in der Mordtatsache Straßstraße 13 bereits zur Ermittlung der bisher unbekanntem Täterin geführt. Unter der Last des zusammengehörigen Beweismaterials ist die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Meta Seifert überführt und gefänglich, nach vorläufigem Wortwechsel die Ehefrau Köpken mit einem

Hammer niedergelegt und anschließend mit einer Wädhelme erdroffelt zu haben. Um die Tatpersonen und die Leiche zu vernichten, wurde im Anschlag von der Täterin im Zimmer der Ermordeten Feuer angezündet. Die Ehefrau Seifert unterhielt mit dem Ehepartner der Ermordeten ein Liebesverhältnis. Durch die vor drei Wochen erfolgte Eheschließung der Ermordeten wurde die Ehefrau auf die Ermordete in einem solchen Maße geteilt, daß ein geringfügiger Wortwechsel genügte, um zur Tat zu führen.

Sambrun. Professor Brauer 75 Jahr alt. Der bedeutende Tuberkuloseforscher Professor Dr. Ludolf Brauer feierte am 1. Juli den 75. Geburtstag. 1911 von Marburg als Leiter des Eppendorfer Krankenhauses gekommen, gründete er schon 1912 die Deutsche Fororschungsinstitut für Tuberkulose, die durch die Einführung und Ausgestaltung der Pneumothoraxbehandlung bei Lungentuberkulose und durch die Thoraxoplastik weltbekannt wurde. Weitere methodische und organisatorische Einrichtungen in Eppendorf sind das Werk des Gelehrten, der nach Gründung der Sanftischen Universität ein Ordinariat für Innere Medizin erhielt. Professor Brauer, der in jungen Jahren an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Bonn an der See gefahren war, war im Weltkriege Generalarzt, als welcher er im September 1918 verwundet wurde und in englische Gefangenenschaft geriet. 1934 ist er in den Ruhestand getreten. Der Gelehrte, der u. a. die angelegene Zeitschrift „Beiträge zur Klinik der Thoraxkrankheiten“ herausgibt, ist Ehrenmitglied zahlreicher ausländischer Gesellschaften.

Osterode. Aburteilung des Postführers. Vor dem Amtsgericht hatte sich der Kaufmann F. S. aus Clausahl-Jellerfeld wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Er hatte die Einlässe eines Postpartalbüchchens gefälscht. Außerdem hatte er einen Einbruch ins Postgebäude von Clausahl-Jellerfeld durchgeführt, wobei ihm 600 Jigaretten in die Hände fielen. Er erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Lueneburg. Ein Finger abgehakt! Im benachbarten Bemerungen machte sich das zweiährige Kind einer auf Besuch weilenden Verwandten mit einer Art zu schälen. Dabei hatte sich das Kind einen Finger ab.

für Anlegung des ersten Verbandes und brachten ihn in seine Wohnung in Loga.

Arhove. Unfall. Eine 73jährige Frau wollte ihren Nachbarn einen Eimer mit Kartoffeln bringen. Sie stürzte auf diesem Wege und zog sich einen Oberarmbruch zu.

Papenburg. Schwere Unfall beim Scheinwahren. Ein 50jähriger Landwirt erlitt gestern beim Heueinfahren einen schweren Unfall. Er stürzte vom Wagen und zog sich 10 schwere in der Verletzung zu, daß er in das Krankenhaus in Leer übergeführt werden mußte, wo er

ermöglichen, ist der Beginn des Films später als sonst angelegt worden. Am Nachmittag findet eine Vorführung für die Schulpflichtigen statt.

Arhove. Unfall. Ein 72jähriger Arbeiter erlitt heute morgen eine Radfahrt nach hier gemacht. Auf der Rückfahrt fiel er mit seinem Fahrrad zwischen die Gleisanlagen der Kleinbahn Arhove-Wesefeldersheim, die in der Nähe der Verladestelle über die Bahnhofsstraße führen. Der alte Mann stürzte und zog sich Verletzungen an der Hand zu, außerdem plagte er über heftige Schmerzen in der Hüfte. Hilfsbereite sorgten

füllt hatte und es vollstreden würde. Es gab nur eine Rettung, die Flucht. Eric Aniol lehnte sich, die Preise zwischen den Lippen, über die Reine. Es mochte die gleiche Stelle sein, von der er vor ein paar Wochen hinübergefallen hatte auf das nächtliche Konzert, auf die Front der Lichtpaläste am Ufer und auf den dunklen See, der mit Millionen kleiner Lichter überflutet war. Einer dieser Lichter war er damals das Fenster ins Gewissen, von der man damals noch nicht einmal den Namen gekannt hatte.

Lehrer Tag oder Flucht. Eric stiftete auf dem grauen Kai. Es war Dämmerung, Graue Dämmerung. Noch konnte man die ästhetischen Schriftzeichen auf dem roten Schuppenfisch erkennen. Erkennen und doch nicht verstehen. Vielleicht fandete ein Kaufmann damit seine Solobühnen an, vielleicht wurde eine Halterezens angelesen. Das Schiff würde morgen da hängen und übermorgen und noch sehr lange Zeit, und das ölige Wasser, das zwischen Bug und Raimauer glaukte, würde ewig sein, mit der erhabenen Mission, Östlichkeiten und Papierregeln gegen das Ufer zu tragen.

Vielleicht wäre es das beste, selbst ein Ende zu machen. Bulwer hatte es gekannt, Flotzon war dazu bereit gewesen für den Fall, daß er seinen verlieren würde. Was andere tannien, würde man auch können. Eric fuhr in die Solentoffen. Dort steckte, geladen und entleert, ein funktagnelener Responder. Er hatte ihn vor wenigen Stunden in einem Waffenladen der Avenue Haig gekauft, er hatte sich sogar darauf eingehandelt. Auf der Schiebepahn im Keller des Geschäfts.

„Sie sind ein ausgezeichnete Vitiolenshüfte. Sie“, hatte der Verkäufer gesagt. „Schwerlich, ich fühle heute zum erstenmal.“ Nicht möglich, Sie! Sie haben von den Leas Schäften drei in elf und zwei in zwölf getroffen.



mit mehreren Lähmungserkrankungen darz niederlegt.

Sofobetrieb in der ländlichen Gütmerei. Sehr zeit in letzter Zeit der Verlauf von Führgemäße verschiedenster Art aus den vorbildlichen Kulturen der ländlichen Gütmerei auf dem Obenende, die sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt hat.

Straßenarbeiten. Die Kirchstraße erhielt von der Antoniuskirche bis zur Ede Richardstraße einen neuen Belag mit Asphalt. In Kürze folgt der restliche Teil dieser stark befahrenen Fernverkehrsstraße ebenfalls erneuert werden.

Wischenorf. Achtung, Rückgefährt! Wie die Kreis-Amtsleitung mitteilt, müssen die im Kreis Wischenorf wohnenden Rückgefährten aus den Bezirken des Reiches sofort ihre genaue Anschrift, die Geburtsdaten und den früheren Wohnort der Kreisamtsleitung M.S.B. mitteilen, die jede weitere Auskunft erteilt.

Lehe. Hohes Alter. Eine bekannte Dreiseingelohnte, Witwe Evers, wurde gestern 83 Jahre alt.

Kathen. Straßenarbeiten. Der logenante Kleine Fisch erhielt kürzlich einen neuen Belag.

Emden

Sie ernten doch. Wie in allen früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre wieder über den Diebstahl von Gartenfrüchten geklagt. Besonders die Kleingärtner, die zum größten Teil in ihrer kaum bemessenen Freizeit ihren Boden bearbeiten müssen, werden dadurch empfindlich geschädigt. Vor einigen Tagen mußte wieder einmal ein Einwohner feststellen, daß ein anderer in seinem Garten mühselos geerntet hatte. Öffentlich geklagt es, den Täter zu ermitteln.

Man muß sein Glück probieren. Gestern nachmittag hat der 6-jährige Glücksmann in der Nähe des Rathauses Sophienstraße. Besonders Frauen waren es, die ihr Glück verlusten. Dabei meinte eine Frau: „Wenn man auch nichts gewinnt, dann weiß man, daß es für einen guten Zweck ist.“ Ueberrings wurden in den letzten Tagen verdächtige Heherner, und fünfmalig gemeldet. Die höheren Beträge dürften also noch zu gewinnen sein.

Darf ich Ihnen die Scheibe zur Erinnerung an Ihren ersten Versuch mitgeben?

Die Scheibe lag zerlegt im Papierford des Hotels. Ein kleines Häfchen Witter Greys hatte dies bemerkt. Gemüht, warum sollte Eric Aniol nicht eine ruhige Hand haben, kein Zweifel bei einem Arzt, aber der seine Trid ist offenbar noch immer nicht veraltet, dem Kunden gute Schlußresultate zu melden und ihm die vorher präparierte Scheibe als Souvenir mit einzuspenden.

„Sunge Damen lassen sich derlei zuweilen rahmen, Doktor.“

Zum Teufel, man war keine junge Dame, was das Schiffal eines armen kleinen Schiffsdoktors war, der vierzehn Tage davon geträumt hatte, daß dieses Schiffal sich zum Guten wenden könne, so hätte er doch nicht so verdammte höflich und so verflucht überlegen zu lächeln brauchen.

Ganz gleich, wie man unten im Keller geschloffen hatte, hier, wenn die Fenster eben Mails kamen, würde man es gut verstehen und immerhin die Gemüht haben, daß man ein paar von ihnen mit in jenes Reich nahm, wo fünf Pfundnoten galten, deren eine er noch immer in der Briefschloffe hatte.

Eric richtete sich auf. Er wanderte mit langsamen Schritten zum Heel, aber er blieb an der Steuerbordseite. Auch jetzt sollte keiner das Schiff betreten können ohne daß er es merkte.

In das Dämmertraum des Abends saßen Schweinwerfer. Die japanischen Kriegsschiffe, die oberhalb des Stroms lagen, einfarner und träge, wie Raubtiere nach dem Beutepfunde, blinzelten an.

Dort war man sicher, dachte Eric. Dort würde kein Lärm sein, kein Urteil vollstreden lassen, hier oder konnten sie ihn nicht schätzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwig

47 Fortsetzung. (Radrudd verboten)

„Bei wem sind Sie denn in Behandlung?“

„Bei Ihnen Doktor. Ich freu' mich, daß Sie mal wieder nach mir sehen.“

„Ich hatte doch Anweisung gegeben, daß man Sie sofort ins Spital einliefert, Flotzon!“

„Möglich, Doktor. Nur, daß Sie mich dort nicht haben wollen. Denn ohne Geld ist auch in Schanghai nur der Tod.“

„Knoz sollte vierhundert Dollar als Vorfuß übermeßen. Zum Teufel, wo ist Knoz?“

„Wenn mir das müßten, Doktor! Gequemt ist er. Ich fürchte, er hat die vierhundert Dollar für eigene Behandlung referiert. Sein Kaiserstranz ist aber ordnungsgemäß abgeholfen. Wir haben nicht gewagt, ihn aufzubrechen. Wäre vermutlich auch überflüssig gewesen, wie?“

„Es war etwas viel, Flotzon, was mir durch den Kopf ging, verstehen Sie. Ich hätte daran denken müssen, daß Knoz ein Verbrecher ist. Kommen Sie jetzt hinüber in meine Kabine. Wir müssen den Verband erneuern.“

„Das wird schwer gehen, Doktor. Ich glaube, der Brand ist schon drin. Verdammte Schweinerei. Die Troste hilft mir den Schädel zertrümmern sollen, nicht den Arm. Lassen wir den Verband. Trinken Sie einen Whisky mit mir. Vielleicht ist's der Letzte.“

„Sind Sie fündich, Flotzon?“ Eric Aniol versuchte zu lachen, er lächelte, aber seine Augen blieben ernst. Vielleicht ist's der Letzte, dachte er. Sa, aber nicht für Flotzon. Flotzon mußte gerettet werden. Schlimmstenfalls löstete es ihn den Arm. Man ließ aber hatte mehr verloren als das, und vielleicht war der Whisky, den man jetzt einhob, wirklich der Letzte.

Eine halbe Stunde später war Eric allein.

Flotzon lag in seiner Koje in tiefem Schlaf. Er hatte sich tapfer gehalten, als der verschmierte, harte Verband abgenommen wurde, aber als er hörte, daß der Arm gefährdet sei, und er sofort ins Krankenhaus mußte, hatte er getobt und geschluchzt. Nein, nicht runter von Bord. Nicht in ein Krankenhaus. Auch nicht, wenn man alles für ihn bezahlen würde. Dort würden sie ihm den Arm abnehmen. Wie mehr würde Flotzon zurück auf die „Toab“ kommen können, nicht auf die „Toab“ und nicht auf einen anderen Raiken.

„Denken Sie an Bulwer, Doktor! Wie Bulwer werde ich vor die Hunde gehen!“

„Gut, Flotzon, Sie bleiben.“

„Ihr Wort?“

„Mein Wort.“

Durfte man noch ein Wort verhandeln, wo einem keine vierhundert Stunden Leben mehr gehörten? — Eric fuhr herum. Hatte sich dort der Kuli nicht eben zum Sprung gebüdt? Nein, er lehnte nur die Scherben eines zerbrochenen Glases fort. Die Fritz war ja auch noch nicht abgelauten. Tehen Mai würde sie einhalten. Dieser letzte Tehen Mai, der ja nach Witter Greys Worten ein Gentleman war!

Mitter Gren!

Ein Unigisch-britisches Rittmeister war nicht verpflichtet, Wenschenkenntnis zu besitzen, vom Portier des „Cathay“ aber hätte man sie erwarten dürfen. Dabei verlangte Gren schon, wenn es um den eigenen Schwager ging!

Eric Aniol versuchte, sich in einen einseitigen Jörn auf Gren hineinzuschieben, aber es gelang ihm nicht. Noch leiser blieb, daß man nicht einmal diesen Gangsterhüuptling Tehen Mai halten konnte, der immerhin ein Todesurteil ge-

Hatte sie es geahnt?

Wie in meiner Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgetretenen Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Duslappen verpackt, sondern läuberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. — Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flickchen und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenböden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gemordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So

Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

hält der Anzug noch eine gute Zeit. — Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: Das bewährte Wä läubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Sei bei genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Daher auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer bei nimmt, spart Seife und Waschlpuver.

imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werke

Das Nachtstück / Eine Erzählung von Franz Nowak

Das Atelier lag außerhalb der Stadt. Eine Stunde Weges mußten wir zurücklegen, um es vom Bahnhof aus zu erreichen; aber Friedel, so lieblich die junge Malerin, der das Haus gehörte, von uns nennen, belohnte uns jedesmal mit erfrischenden Getränken, wenn wir das Atelier müde und erschöpft erreichten. Die Malerin liebte es, allein freudig und quer durch Europa zu streifen. Wir hatten einander lange Zeit nicht gesehen und manches zu erzählen. Heute jetzt ist uns die Silber- und Elfenbein ihrer lieblichen Balfanreihe. Bei der Bestrahlung verging Stunde um Stunde. Wir merkten nicht, wie die Zeit verrann und daß sich draußen ein Unwetter zusammengeballt hatte, das uns einen frühen Heimweg unmöglich machte.

Am Fuße Friedel ein Nachtmaß bereitet. Wir saßen um den niedrigen, beisehbedeckten Tisch, während Werner nach im Atelier umherging. Möglichlich er neben der Tür ein großes, ungeheures Holzstück, das er augenblicklich noch nie bemerkt hatte, und das auch kaum irgendeiner besonderen Bestimmung dienen konnte.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte er und wies mit der Hand zur Wand. „Eine grauliche Erinnerung hängt an diesem ungeheuren Holzstück, um dererwegen ich es bei mir aufbewahre“, gab Friedel zurück. Wir horchten gespannt auf. „Es war wohl die seltsamste Begebenheit in meinem Leben; eigentlich so voller Grauen und

Schrecken, daß ich bislang nur ungern über jene Nacht berichtete.“ „Erzählen!“, drängten wir ungestüm auf die Malerin ein und laßen Friedel voll berechtigter Neugier an. Werner hatte jetzt das Holzstück, etwa in der Gestalt einer abgebrochenen Jaumotte, von der Wand abgenommen und neben uns auf einen leeren Stuhl gelegt.

„Es geschah vor vier Jahren“, begann die Malerin, „als ich mich das erste Mal in einem kleinen Ort am Fuß der Karpathen aufhielt. Wie stets, reiste ich auch damals allein und wohnte bei einem alten Bauern. Eines Tages hörte ich von einem Schäfer, der mir als so einmalig geschätzt wurde, daß ich mich sofort entschloß, ihn aufzusuchen. Es war ein brüderlich beiger Jag. Ich wanderte mehrere Stunden, und mit Hilfe dieser und jener Bauern, die meinen Weg freuten, erreichte ich endlich mein Ziel. Ich bewunderte noch heute die unendliche Geduld des Schäfers, die es mir ermöglichte, eingehende Stützen und Studien heimzubringen. Meinen im Rudstid verankerten Proviand teilte ich mit dem Schäfer und brach erst spät auf. Ich hatte während meiner Arbeit noch nicht bemerkt, daß inzwischen eine Wolkenbank heraufgekommen war, die sich schwer vor den Mond schob. Nach kurzer Zeit lehte ein Regen ein, und ich schritt rüftig aus. Bald jedoch merkte ich, daß es mich Mühe kostete, den gleichen Schritt beizubehalten. Gleichviel, ich wollte und mußte mein Bauernhaus erreichen,

um nicht meinen Wirt in Sorge zu versetzen. Ich sprach mir Mut zu, aber der Regen fiel so dicht, daß ich ihn wie eine Mauer vor mir glaubte. Meine Kleidung war naß und ich sehr bald entkräftet. Um in meiner Ermattung bei der Finsternis nicht in die Irre zu laufen, entschloß ich mich irgendwo ein wenig auszurufen. Da lief ich ein wenig herum. Wo ich mich beand, wußte ich nicht; aber ich blühte mich und fühlte ein Brett oder einen ähnlichen Gegenstand. Einzelne, dachte ich, froh, mich nicht im aufgeweichten Sand niederlassen zu müssen; bald merkte ich, daß die Länge des Holzes ungefähr meiner Größe entsprach, und legte mich trotz des Regens übermüdet nieder, meinen Fuß auf das Kopfstein benutzend, und schlief gleich ein. Wohl zwei oder drei Stunden mußte ich geschlafen haben; der Regen hatte inzwischen aufgehört. Blößlich empfand ich Hunger, starken Jucke. Und dieses Hungergefühl regte zugleich meine Gedanken an, so daß ich jetzt erst anfang, darüber nachzudenken, was ich als Nachtlager gefunden habe. Mit dieser Neugier verband sich die Vorstellung, hier vielleicht etwas zum Essen zu finden. Ich löste das Holz ab und stellte fest, daß ich erhört lag. Da fiel mein Rudstid zur Erde. Als ich ihn auf den alten Platz zurücklegte, bemerkte ich plötzlich einen engen Spalt im Holz. Ich rüstelte, zerrte, ersann alle meine Kräfte an. Endlich brach ich ein kleines Stück Holz los. Es war — „ein verdorrter Brunnen“, rief Bernhard ungestüm der Malerin zu. „ein Obsttasten“, verbesserte Werner nach dem Freund.

Aber Friedel schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte sie dann nach einer Weile ruhig, „es war — ein einfacher Holzstamm, in dem der Körper eines alten Mannes lag.“ Wir waren betroffen und übertraßt, daß wir lange Zeit kein richtiges Wort entgegen konnten. Und unser Schweigen verplünderte die Malerin endlich zu einer glaubwürdigen Erklärung. „Am nächsten Abend erfuhr ich“, sprach sie lächelnd weiter, „daß die Totengräber sich bis zur Dunkelheit im Wirtshaus aufgehalten hatten; in ihrer Trunkenheit, ließen sie mich entschlossen draußen den Sarg vor dem Friedhof stehen, um in aller Frühe unbemerkt ihre verümmte Arbeit nachzuholen.“ Wir waren wegen der seltsamen Wendung fast beinrdet. Werner erhob sich als erster und brachte das Holzstück an seinen alten Platz zurück. „Dann erst löste sich allmählich die große Spannung unter uns.“ Draußen regnete es noch immer Gleichviel, wir brachen auf. „Also doch das Grauen bekommen“, neckte uns die Malerin inhaltlos. „Nein!“, enthielten wir bestimmt und erbot uns sogar augenblicklich, zu vieler Begebenheit noch ein letztes dazu zu geben. Aber da zog Werner mahnd die Uhr: „Unser Zug fährt in einer Stunde!“ Das überzeugte die Malerin. Sie ließ es sich aber trotz des noch immer furchenden Wetters nicht nehmen, uns noch eine gute Strecke Weges zu begleiten, damit wir auch rechtzeitig den Bahnhof erreichen sollten.

Amtliche Bekanntmachungen

Beer Käseverteilung

Nach den ausgegebenen Reichssettkarten sollen in der Versorgungsperiode vom 1. bis 28. Juli 1940

3125 Gramm Käse oder 825 Gramm Quarg

an die Verbraucher abgegeben werden. Die Verhältnisse auf dem Käsemarkt haben sich infolge der Einfuhren so geändert, daß in dieser Zeit für sämtliche Käsearten Käse abgegeben werden kann. Der Speisequarg und Schichtkäse ist für die angegebene Versorgungszeit aus der Bewirtschaftung herausgenommen. Es darf also frei an die Verbraucher abgegeben werden. Die Verbraucher haben jedoch keinen Anspruch auf Lieferung von Speisequarg, sondern können ihn nur insoweit erhalten, als er vorhanden ist.

Die Bürgermeister haben für die Versorgungsperiode vom 1. bis 28. Juli 1940 auf die Beistellweise für Käse oder Quarg sowie auf Einzelabgabe der Reife- und Galkstückenmarkt ausschließlich Käseabgabe auszustellen.

Beer, den 2. Juli 1940.

Ernährungsamt des Kreises Beer. — Abt. B. —

Festabnahme der Reichskarten für Urlauber

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf die über freit lautenden Abnahme der Reichskarten für Urlauber nach Wahl des Urlaubers Butter, Margarine oder Speck, sowie im Verhältnis von 1:5 auch Speisel oder Schweinefleisch bezogen werden können. Beim Bezug von Speisel oder Schmalz ergibt der Urlauber also auf jeden über 5 Gramm lautenden Abnahme 4 Gramm dieser Erzeugnisse.

Die Festabnahme berechtigt die Einzelhändler bzw. Schlächtermeister zum Bezug der darauf abgegebenen Erzeugnisse.

Beer, den 2. Juli 1940.

Ernährungsamt des Kreises Beer. — Abt. B. —

Sprechtag des Landratsamtes Beer in Weener

Die bisher im Amtsgerichtsgebäude zu Weener abgehaltenen Sprechtag des Landratsamtes am 1. und 15. jeden Monats finden bis auf weiteres nicht mehr statt.

Beer, den 3. Juli 1940.

Der Landrat. (Bew. des Kreisamtsverbandes.)

Festverbilligungs- und Seifenzusatzkarten

werden ausgegeben am Freitag, dem 5. Juli 1940, von 8—12 Uhr, im Gemeindebüro.

Loga, den 3. Juli 1940.

Der Bürgermeister. Baumfall.

Die Beiträge zur Hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

müssen bis zum 10. Juli während der Dienststunden von 9—11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt eingezahlt werden. Nach dem angelegten Termin werden keine Beiträge mehr angenommen.

Veenhöfen, den 3. Juli 1940.

Der Bürgermeister. Meyer.

Stellen-Angebote

Suche für sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

H. Högemann, Bapenburg
Manufaktur und Feinbleibung

Suche zum 15. Juli oder 1. August einen

Jungen Mann oder junges Mädchen

für mein Kontor.

Seinr. Speckmann, Dornum, Fernruf 248.

Weg. Verbeiz. meiner jetzigen suchte ich zum 15. Juli eine zuverlässige

Hausgehilfin

mögl. nicht untr. 20 Jahren.
Frau Hub. Reemhuis, Beer, Straße der SA. 110.

Suche für guten Haushalt tüchtige

Hausgehilfin

in angenehme Dauerstellung für sofort oder später.
Frau Grete Plage, Bremen, Herberstraße 18.

Junges Mädchen für Haushalt und Landwirtschaft bei väterl. Familienanstellung und Gehalt gesucht.
Frau I. Ufferts, Neermoor, Baugelgäßt.

Zu verkaufen

Die Erben der verstorbenen Eheleute Rentier Gravemann in Embden haben mich beauftragt, folgende zum Nachlaß gehörende

Haus-Grundstücke

und zwar:

- das an der Douwestraße unter Nr. 3, hierseits, belegene große geräumige
- mit großem sonnigen Garten zur Gesamtgröße von 683 qm, das an der Seumestraße unter Nr. 38 belegene

Zweifamilienhaus
Dreifamilienhaus

mit Garten und Hofraum nebst der neben dem Hause an der Straße liegenden

Grundstücke (Baupläne)

zur Gesamtgröße von 670 qm.

per sofortigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Beide Häuser sind in bestem baulichen Zustand. In dem Hause Douwestraße 3 ist die geräumige Parterrewohnung zum Bestehen frei.

Das an der Seumestraße belegene Haus kann für sich allein, aber auch zusammen mit dem nebenanliegenden Bauplatz verkauft werden.

Näheres über einen Ankauf ist bei mir zu erfahren.

Emden, den 2. Juli 1940.

Reinemann, Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage des Tierarztes Herrn Weinberg aus Ihrhove werde ich am

Donnerstag, dem 4. Juli 1940, abends 7 Uhr,

den

1. Grasschnitt

von ca. 2,30 Hektar „Burgel“, in Vogelsirum-Waldweg gelegen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsrück verkaufen. Besichtigung vorher gestattet.

Ihrhove. Rudolf Pidenpad, Bersteiger.

Frau Herm. de Vries Bwe., Neuecheln, läßt am

Donnerabend, 6. Juli, abends 6 Uhr, in der Gastwirtschaft Bernh. Baumann

2 Diemat Gras

bei ihrem Hause, auf Zahlungsrück verkaufen.

Hefel. Auktionator Quiting.

Wegen Verbeizung der jetzigen eine zuverlässige

Hausgehilfin

ge sucht. Lohn nach Vereinbarung.
Frau Th. Manninga, Beer, Bremer Straße 13.

Gesucht auf sofort ein tüchtig

Schuhmachergefelle

Johannes Jacobs, Nordseebad Langeoog.

Stellen-Gesuche

Brotkutscher

sucht Stellung. Hilft evtl. mit in der Backstube. Schr. Ang. u. E 455 an die D.Z., Beer.

Zu verkaufen

Ein gutes, gut erhaltenes

Kollwagen

anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote an C. Duijze Beer, Kohlenhandlung.

Wohnungen

Unter meinem Nachweis ist das neuere

Einfamilienhaus

des Postkassensers Fink in Holtland nebst großem Garten wegen Verlebung des Eigentümers zum sofortigen Antritt zu vermieten.

Beruh. Quiting, Preussischer Auktionator. Hefel. Fernr. Holtland 42.

Unterricht

Wer erteilt jungen Mädchen Privatunterricht in Kurzschritt?
Schr. Angebote unter E 456 an die D.Z., Beer.

Verkaufe

2 hochtragende Kühe

und einen hochprozentigen

Bullen

Johann Grinefeld, Schattberg.

2 Käuferichweine

zu verkaufen.
L. Voogd, Fabrik Hefel.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Wilh. Verends, Fissum.

Wir haben ca. 2000 Kg. wasserfestes

Hydroloit-Papier

in Rollen ab Lager abzugeben.
C. Klingpor G. m. b. H., Siegen/Westf., Postfach 371.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Kinderwagen

zu verkaufen.
Beer, Kl. Oldesamp 3.

Zu verkaufen eine guterhalt.

Kutsche

(Coupe). Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Guterh. Diana-Pistgewehr (Mod. 25), gez. Lauf, mit ca. 200 Zehlschüssen, 1 Scheibentastten und ca. 150 Diabolokugeln, preiswert zu verkaufen.
Beer, Dierkeg 5.

Jagdgewehr

Kal. 28, mit Munition, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld, altes Gold, alte Hermann Sitten, Altes, Markt 7. Ankaufsgeschäftsbüro, Heidegung C 40/2228.

Die Pächter der

v. Gudowischen Baualandereien

in Heisele bitte ich, die

Nachtgelber

für das laufende Nutzungsjahr bis zum 15. Juli 1940 bei mir einzuzahlen.

Einige freigeworbene

Bauäcker

können noch verpachtet werden.
Beer, L. Windelbach, Bersteiger.

Mütterberatungen

mit kostenloser Bigantolisausgabe

am 4. Juli 1940 um 14.00 Uhr
am 5. Juli 1940 um 14.00 Uhr
„ Deternleche „ 15.00 „
„ Potsdamer „ 16.30 „

Erteilt eine Ladung Naturschleifsteine, Stahlisenbäume, Pferdeleinen, Wagenstrengen, Kreittane, Gartengeräte, Futterdämpfer, Peitschen, Peitschenriemen, Fischenwandlöhner, Wägen, Reiterlingen, Blechbüchsen, Konierendosen und Deckel, Einodgläser m. Gummiröhren, Kuchenspannen, gutel. Kuchtopfe vorrätig.

Wilhelm Müller, Detern.

Enlaufen

ein mittelschwarzbuntes

einfähriges Kind

Nachricht erteilt
Hermann Saathoff, Hefel.

Die Person, die am Montag, d. 1. Juli, 12.30 Uhr mittags, das

Damenfahrad

(Marke „Gito“) vor der D.Z., Beer, entwendete, ist erkannt. Diese wird hierdurch aufgefunden, das Rad sofort b. d. D.Z., Beer, abzugeben, anderenfalls Anzeige erstattet wird.



Gebührenfrei

in der Verband von Zeitungen an unsere Soldaten. Sie brauchen uns also nur den reinen Abonnementsbetrag zu vergüten, wenn Sie einen Bekannten oder Verwandten im Wehrmachtsdienst mit Ihrer Heimatzeitung täglich erfreuen wollen.

Bestellschein für gebührenfreie Feldpost-Zustellung!

Ich bestelle ab..... für die Dittreische Tageszeitung zum Dauerbezug. Den Bezugspreis bezahle ich.

Name:..... Name:.....

Dienstgrad:..... Ort:.....

Feldpostnummer:..... Straße:.....